1898 ins Werk gesetzt wurde, besteht in der Aufstellung eines Wasseralfinger Ofens, der durch ein Rohr mit einem an der Außenwand der Kirche errichteten Schornsteine verbunden ist. Die Turmuhr, aus der Werkstatt des Turmuhrenfabrikanten Hummel in Meißen, ist im Frühjahr 1900 neu angeschafft worden.

Gott schirme und segne Kirche, Schule und Gemeinde! Im Wechsel der Zeiten aber bleibe es bei dem „Soli Deo Gloria" — Gott allein die Ehre.

Köpping, Pfarrer in Knobelsdorf mit Otzdorf.

Angabe der Quellen,
aus welchen der Verfasser geschöpft hat.

[1]) Chronik von Döbeln und Umgegend. Herausg. v. Hingst. 1872. S. 113.
[2]) Desgleichen. S. 113.
[3]) Desgleichen. S. 75.
[4]) Desgleichen. S. 68.
[5]) Desgleichen. S. 180.
[6]) Kreyßig, Album der ev.-luth. Geistlichen in Sachsen.
[7]) Desgleichen.
[8]) Auszug aus den Matrikeln (Pfarrgehalts-Angelegenheiten) von 1575 und 1617, im Pfarrarchiv zu Knobelsdorf aufbewahrt.
[9]) Desgleichen.
[10]) Die angeführte Chronik. S. 237.

Die Parochie Langenstriegis.

Langenstriegis hatte in alter Zeit den Namen Strigyz oder Striguz. Es läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß das Dorf mindestens schon im 12. Jahrhundert vorhanden war. Damals gehörte es zum Lehen der Burggrafen von Altenburg. Von diesen Burggrafen wurde es an die Ritter von Bor abgetreten, ein Adelsgeschlecht, dem auch die nahe gelegenen Dörfer Neudörfchen, Dittersbach und Lützelbach gehörten. 1282 brachte Arnold von Bor die eine Hälfte des Dorfes mit dem Kirchenlehen dem Kloster Altenzelle zum Seelenheil seines verstorbenen Sohnes dar. Die andere Hälfte verkaufte er an Heinrich von Schurfinbrec für 30 Mark Silber gleich 140 Groschen oder 7 Gulden; dieser schenkte die erkaufte Hälfte aber ebenfalls dem genannten Kloster.

Da in der betreffenden Urkunde des Kirchenlehens gedacht wird, so ist anzunehmen, daß es schon damals in Langenstriegis eine Kirche gab.

Zur Zeit der Reformation bestand das bare Einkommen des Pfarrers zu Langenstriegis in 8 Groschen Erbzins, $3^1/_2$ Schock Opfergeld und 12 Groschen Missales. Dazu kam noch etwas Wachs, ferner 20 Scheffel Korn, ebensoviel Hafer, sowie freies Holz zur Feuerung. Das Pfarrgut dürfte vielleicht schon damals seinen dermaligen Umfang gehabt haben, nämlich 30 Acker. Es konnten darauf 6 Kühe gehalten werden. Noch heute hat der abgehende Pfarrer oder dessen Erben dem Nachfolger den Betrag von 210 Mk. für drei Inventarkühe auszuzahlen, eine Summe, die einigermaßen erklärlich wird, wenn man bedenkt, daß man zu jener Zeit den Ertrag von ca. 30 Acker nur auf 5 Gulden berechnete. (Vergl. Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten, Zwickau 1887, I, S. 31.) Da aber zur Zeit der Einführung der Reformation in Sachsen ein Dresdner Scheffel Weizen etwa 6 Groschen, ein Scheffel Roggen etwa 9 Groschen kostete und die Fleischpreise dementsprechend waren, so konnte nach damaligen Begriffen das Pfarreinkommen von Langenstriegis als auskömmlich betrachtet werden. Trotzdem aber wurde zur Zeit der Reformation das Pfarramt Langenstriegis als Filial mit Bockendorf

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn250228513/251